

# 75 Jahre Krankenhaus Göttlicher Heiland

## Die medizinische Entwicklung

*Prim. MR. Dr. Michael Preitschopf, MSc*

Als am 16. November 1935 das „Spital des Göttlichen Heilandes“ mit 100 Betten eröffnet wurde beherbergte es eine **chirurgische, eine interne Abteilung und eine Röntgenabteilung** sowie dazugehörige Ambulatorien auch für unbemittelte Kranke. Es war für damalige Verhältnisse ein modernst eingerichtetes Krankenhaus, das sehr rasch steigende Patientenzahlen aufweisen konnte. Diese Entwicklung wurde durch die Umwidmung in das Reservelazarett VIIIb am 26.8.1939 unterbrochen, in dem während der Kriegsjahre ausschließlich verwundete Kriegsteilnehmer behandelt wurden. Glücklicherweise von Bombentreffern verschont wurde zu Kriegsende in dem selben Haus verwundete russische und deutsche Soldaten sowie zivile Opfer behandelt - ein Zeichen gelebter christlicher Toleranz.

Am 10. Mai 1945 konnte das Krankenhaus in seiner ursprünglichen Funktion als Ordensspital seinen Betrieb wieder aufnehmen. Von da an begann eine rasante medizinische Weiterentwicklung der einzelnen Fachabteilungen, die mit den modernen Behandlungsmethoden medizinischer Zentren jederzeit Schritt halten konnten.

An der **Internen Abteilung** wirkte als erster Primarzt ab 1945 *Dr. Anton Kenner* der auch als Lungenfacharzt 1961 auch eine Lungenabteilung führte parallel zu der von *Dr. Alfred Kaindl* geleiteten internen Abteilung die Patientenversorgung durchführte. Nach Kenners Pensionierung wurden beide Abteilungen vereinigt und unter dem Primariat von *Dr. Alfred Kaindl* weitergeführt. In der Folge wurden wichtige medizinische Weiterentwicklungen etabliert. So kamen die ersten (damals noch halbstarren) Endoskope zum Einsatz, weiters wurde die Abteilung im Rahmen der Aktion „Schach dem Herztod“ mit einer modernen Herzintensivstation ausgestattet an der nach modernen Behandlungsmethoden Patienten mit akuten Herzinfarkten therapeutisiert wurden. Die Abteilung erwarb sich nicht nur unter der breiten Bevölkerung Wiens einen guten Ruf sondern wurde auch gerne von hohen Vertretern aus den Kreisen von Klerus, Diplomatie und Kunst aufgesucht.

Mit der Pensionierung Kaindls wurde 1992 *Univ. Prof. Dr. Josef Kaliman* als sein Nachfolger berufen. Mit ihm kam ein ausgewiesener Fachmann für Kardiologie und Angiologie ans Haus. Er führte insbesondere neue Methoden in der Diagnostik und Behandlung von Gefäßerkrankungen und Herzrhythmusstörungen ein. Weiters steht er der heutigen internistischen Intensivstation vor, die nach modernsten heutigen Standards ausgebaut wurde.

1998 kam es zur Gründung der **2. Internen Abteilung** mit der Bestellung vom *Dr. Michael Preitschopf*, dem bisherigen 1.Oberarzt zum Primararzt. Diese 2. Interne Abteilung als größte Abteilung des Hauses ist in drei Schwerpunkten gegliedert. Als klinische Abteilung mit den Schwerpunkten Gastroenterologie und Diabetologie, in das Department Akutgeriatrie/Remobilisation und in das Department Palliativmedizin. Im Bereich der Gastroenterologie werden die neuesten Methoden der Endoskopie praktiziert, in der Diabetologie neben den aktuellen Behandlungsmethoden Information in Form von speziellen Schulungen für Patienten und deren Angehörigen angeboten. Eine Pionierleistung stellt die Implementierung der Akutgeriatrie/Remobilisation dar, die österreichweit die erste Einrichtung dieser Art darstellt. Ziel ist es, dem Trend der Altersentwicklung der Bevölkerung entsprechend den Bedürfnissen des alten Menschen im Krankenhaus zu entsprechen um seine Resozialisierung in sein gewohntes Umfeld zu gewährleisten. Ebenfalls eine österreichweite Novität stellt die Palliativstation „St. Raphael“ dar. 1992 gegründet werden Patienten mit inkurablen Erkrankungen mit den Erkenntnissen und Methoden der modernen Palliativmedizin mit dem Ziel behandelt, der verbleibenden Lebenszeit eine optimale Lebensqualität zu vermitteln.

Das erste Primariat der **chirurgischen Abteilung** hatte *Dr. Wilhelm Stöhr* inne, ein Eiselsberg Schüler mit breit gefächelter Ausbildung und wissenschaftlichen Schwerpunkten in der Thromboseforschung. Sein Nachfolger 1954 war *Dr. Hans Moser*, der seine Ausbildung an der II. Chirurgischen Universitätsklinik in Wien erfuhr und ein hohes Maß an abdominalchirurgischer Erfahrung einbrachte. Das Krankenhaus erwarb sich durch sein Wirken einen besonders guten Ruf bei Gallenleiden. *Dr. Jgen Euler-Rolle* übernahm 1980 die Agenden der chirurgischen Abteilung; sein Schwerpunkt stellte die Onkologie und Phlebologie dar. 1991 wurde *Dr. Hector Freitas* als Leiter bestellt. Sein Verdienst war es neben exzellenten chirurgischen Techniken die Möglichkeiten der Endoskopie weiter zu forcieren. Nach seinem bedauerlicherweise frühen Tod übernahm *Dr. Viktor Grablowitz* die Leitung der Abteilung. Durch seine weitgefächerte Ausbildung in In- und Ausland war es vor allem die laparoskopische Chirurgie die durch ihn bahnbrechend eingeführt wurde. In der Folge entstanden richtungweisende Projekte wie gefäßchirurgische Eingriffe, Methoden der bariatrischen Chirurgie, des modernen Wundmanagements um einige zu nennen.

1958 wurde unter räumlich sehr beengten Bedingungen die Abteilung für **Gynäkologie und Geburtshilfe** eröffnet. Ihr erster Primarius war *Dr. Otto Glück*, der spätere amtsführende Gesundheitsstadtrat für Wien, der die Abteilung rasch zu einer der bedeutendsten in Wien führte. Sein Nachfolger *Dr. Johannes Widhalm* setzte diese Entwicklung ab 1982 erfolgreich fort, fallweise wurde die höchste monatliche Geburtenrate in Wien verzeichnet. 1987 übernahm *Dr. Albert Mayer* die renommierte Abteilung und führt in der Folge die modernen Methoden in

der Geburtshilfe ein. Einer der operativen Schwerpunkte stellt die Tumorchirurgie dar. Auch sozial und gesellschaftlich herausragende Projekte im Rahmen „Aktion Leben“ und die Annahme der Probleme schwangerer Teenager im Projekt „YoungMum“ zeichnen die Abteilung heute aus.

Die Gründung der **urologischen Abteilung** erfolgte 1977 unter *Dr.Günter Fischer*. Sein Verdienst war es die Prostataambulanz zu installieren, Methoden der Lithotrypsie sowie den Einsatz von Laserstrahlen einzuführen. Für die Methode der endourologischen Fibrinklebung von Harnfisteln wurde Fischer mit wissenschaftlichen Preisen ausgezeichnet. Sein Nachfolger *Dr.Wolfgang Edtstadler*, ein Schüler Fischers setzte den eingeschlagenen Weg seines Lehrers fort. Seit 2009 leitet *Doz.Dr.Clemens Brössner* die Geschicke der Abteilung. Seine Spezialgebiete umfassen die Tumorchirurgie und die Inkontinenztherapie

Die **Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin** durchlief ebenfalls eine rasante Entwicklung, beginnend mit einer rein anästhesiologischen Abteilung unter *Dr.Erich Wospil* wurde sie unter *Dr.Franz Zdrahal*, dem Mitbegründer der Hospizstation und Pionier der Palliativmedizin in Österreich mit einer Intensivstation erweitert. Heute entspricht die Abteilung unter *Dr.Manfred Robausch v.Schrader* den modernsten Anforderungen und Standards der anästhesiologischen und intensivmedizinischen Patientenbetreuung.

Das **Institut für Radiologie** stand bereits 1950 unter der Leitung von *Dr.Walter Gruber* für damalige Begriffe auf einem technisch hohen Niveau. *Dr.Hans Peter Mayrhofer* baute 1977 die Abteilung kontinuierlich weiter aus, wobei das Spektrum der Untersuchungsmöglichkeiten um die Techniken des Ultraschalles erweitert wurde. Den steigenden Anforderungen an die Abteilung gehorchend wurde unter seiner Leitung Räumlichkeiten und Gerätestand im Jahre 2000 völlig erneuert. Mit *Univ.Prof.Dr.Wolfgang Schima* wurde ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiet der interventionellen Radiologie ans Haus berufen, die Errichtung eines neuen Computertomographen erweitert die exakten Diagnosemöglichkeiten.

Eine wertvolle Erweiterung der Patientenbetreuung stellt die Eröffnung der neurologischen Abteilung unter *Univ.Doiz.Dr.Wolf Mühlbacher* dar, die das Spektrum des medizinischen Angebots des Hauses hervorragend zu ergänzen vermag.

Die medizinische Entwicklung des Krankenhauses hat über all die Jahre mit den modernen Entwicklungen der Medizin Schritt gehalten. An vorderster Stelle jedoch standen und stehen die Bedürfnisse des leidenden Menschen in dessen Dienste sich die Anstrengungen der Heilbehandlungen zu stellen hat, sodass die Maxime Medizin mit Seele stets zum tragen kommt.

## **Erinnerungen an eine Zeitspanne von 1972 bis 2010**

*DGKS Marie Luise Tschaudi, heute: Stationsleiterin 3A*

Im Februar 1972 bin ich mit 15 Schülerkolleginnen (davon 3 Ordensfrauen) in dieses Krankenhaus gekommen, um hier die 3jährige Ausbildung zur diplomierten Krankenschwester zu beginnen.

Untergebracht waren wir weltlichen Schülerinnen in einem ehemaligen Gasthaus mit großem Garten, Hühnern und einem Hund. Drei ältere geistliche Schwestern wohnten ebenfalls hier, um auf die „jungen Wilden“ aufzupassen. Außerdem mussten sie sich ja auch noch um die Hühner und den manchmal zubeißenden Hund kümmern.

Die Schulzeit war sehr intensiv. Die praktische Ausbildung erfolgte, außer dem Kinderpflegepraktikum im St. Anna Kinderspital, ausschließlich im eigenen Krankenhaus, wo von Anfang an selbstständiges Arbeiten forciert wurde. Nach unserer Diplomierung waren wir dadurch so gut ausgebildet, dass wir in allen anderen Krankenhäusern sehr gerne aufgenommen wurden.

Die Nonnen begleiteten uns mit Strenge, aber ebenso mit viel Verständnis für junge Menschen, die gerne lustig und freiheitsliebend sind, und manchmal auch gegen gesetzte Grenzen rebellieren wollten. Besonders die Schuloberin Sr. Ignatia öffnete ihr Herz ganz weit für die Anliegen ihrer jungen Frauen. Außerdem war sie weltoffen und hat bei kleinen Verfehlungen oft genug augenzwinkernd weggeschaut. Leider ist diese besondere Frau schon vor vielen Jahren verstorben.

Auf allen Abteilungen begegnete man mir so als wäre ich eine von ihnen. Dieses besondere Verhältnis überdauerte die vielen Jahre.

Nach der Diplomierung dürfte ich hier bleiben und mir meinen Arbeitsplatz aussuchen. Für mich war es damals absolut die richtige Entscheidung und dies sehe ich auch heute noch genau so.

Seit 2002 hat mir die Ordensgemeinschaft die Leitung einer Abteilung übertragen, da für sie Zugehörigkeitsgefühl und Loyalität ihrem Haus gegenüber, neben der entsprechenden Kompetenz natürlich, eine der wichtigsten Eigenschaften für einen Führungsposten sind.

Leider sind nur noch wenige Ordensfrauen hier in Dornbach mit ihrer Oberin Sr. Jacinta. Nach wie vor prägen sie die besondere Atmosphäre des Hauses.

Über spontane Begegnungen freue ich mich immer wieder - bin doch eine von i h n e n.